**Zeitschrift:** Protar

**Herausgeber:** Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

**Band:** 17 (1951)

**Heft:** 9-10

**Artikel:** Aus der Luftschutz-Rekrutenschule II/51

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-363398

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Aus der Luftschutz-Rekrutenschule II/51

Die vom 30. Juli bis 15. September nach Andermatt einberufene, unter dem Kommando von Oberst *Furrer* stehende zweite Luftschutz-Rekrutenschule dieses Jahres war auf die erste Septemberhälfte hin für 12 Tage nach dem *Tessin disloziert* worden.

Schon auf dem Hinweg wurden *kriegsmässige Einsatzübungen* eingelegt, so ob Faido für eine Strassenräumung, gegen Lodrino hin im Hinblick auf ein Bombardement des dortigen Flugplatzes und später in Giubiasco mit der dortigen Linoleumfabrik als Objekt. Der grössere Teil der Verlegung war der Ausbildung in den Räumen von Bellinzona und Lugano gewidmet. Die letzten Grosseinsätze wurden in der Stadt *Lugano* durchgeführt, wobei die Gelegenheit benützt wurde, Vertreter der kantonalen, kommunalen, kirchlichen und militärischen Behörden sowie der Presse über die Arbeit der Truppe an praktischen Beispielen zu orientieren. Mit Staatsrat *Janner* und Nationalrat *Bordoni* an der Spitze folgten diese den Demonstrationen mit aller Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Dabei wurde, wie der Schulkommandant den Gästen an Hand eines Uebersichtsplanes darlegte, grosses Gewicht auf eine straffere Erziehung der Kader zu selbständigem Handeln gelegt. Durch die Einschaltung mannigfacher Ueberraschungen wurden die Offiziere auch vor die Aufgabe gestellt, sich in vermehrtem Masse mit ihren eigenen Mitteln zu behelfen und rasche Entschlüsse zu fassen. Grosse Bedeutung wurde auch dem Zusammenwirken der von ihren Unterkunftsorten Ponte Tresa und Tesserete her eingesetzten Truppen mit den zivilen Behörden und ihren Organisationen auf dem Schadenplatz beigemessen. Von den Details seien vor allem die supponierten Zwischenfälle und wiederholten Fliegerangriffe während der bereits im Gange befindlichen Hilfeleistung erwähnt, wobei sich die Führung jeweils sofort über das «Ob» und das «Wo» des Einsatzes ihrer Truppe klar werden musste. Ferner die Benützung von Pfadfindern als ortskundige Führer. Im Hinblick auf die durch die Bombardemente zu erwartende Obdachlosennot und einen gewissen Flüchtlingsstrom wurde die Truppe auch vorübergehend in Zeltlagern untergebracht, um das psychologische Moment, dass sie es im Kriegsfalle nicht mit besseren Verhältnissen als sie der zu helfenden Bevölkerung sich darbieten, zu tun bekommt, möglichst realistisch herauszustreichen.

Bataillonskommandant für diese letzte Uebung war Oberstlt. *M. Koenig,* Bern. Sie ging am 11. September 1951 frühmorgens von den bis dahin in der Innenstadt zwischen dem Debarcadero und der Talstation der Funicolare zum Bahnhof eingenommenen Stellungen aus und hatte zur Annahme, dass das links davon liegende Gebiet zwischen der Riva Vincenzo Vela und der Via Motta, mit Via Nassa in der Mitte, durch neue Bombardemente betroffen worden war. Es galt daher für den Kommandanten, eine grosse Linksschwenkung seiner abkömmlichen Mittel zu vollziehen und diese, unter Beibehaltung der Wasserbezugsorte am See, an den einzelnen Schadenquellen möglichst wirksam zum Einsatz zu bringen. Demzufolge konnte man, nach erfolgtem Manöver, dort in teilweise überaus engen Gassen und Höfen die Bekämpfung der Brandherde unter gleichzeitigem Einsatz der Rettungszüge verfolgen, was die Truppe vor viele schwierige Situationen stellte.

An der anschliessenden Uebungsbesprechung konnte der Schulkommandant im allgemeinen seiner Befriedigung über die vollbrachten Leistungen Ausdruck geben, welche zeigten, dass Kader und Mannschaften aus früher gemachten Fehlern manches Wertvolle gelernt hatten; Oberst Furrer betonte dabei jedoch wiederholt die Notwendigkeit zu noch weitergehender Selbständigkeit der Kompagniekommandanten, die sich auch auf die vermehrte Delegation von Aufgaben an die Unterführer erstrecken muss.

In seiner Kritik hob Oberstbrigadier *Münch* hervor, dass, taktisch gesehen, die Absolventen der Rekrutenschule nun ihre Geräte einigermassen beherrschen konnten, was angesichts ihrer kurzen Ausbildungszeit schon als eine gewisse Erfolgsgrundlage gewertet werden durfte. Führungsmässig gab der Abteilungschef der Meinung Ausdruck, dass — abgesehen von der Taktik der Brandbekämpfung — sich die Kader recht gute Grundlagen angeeignet haben, indem sie sicherer und unkomplizierter arbeiteten sowie in ihren Entschlüssen tapferer geworden waren. Dagegen ist die Befehlsgebung vielleicht noch etwas als Schwächepunkt zu betrachten, wobei nicht zu verkennen ist, dass es dazu viel Erfahrung und geeigneter Uebungsgelegenheiten bedarf. Dies mag zum Teil auf der ungenügenden Kenntnis der einzelnen Leute, infolge der für die Uebung ad hoc zusammengefassten Kompagnien, beruhen und zeigt, dass die Mannschaften noch viel mehr als verantwortliche Mitarbeiter behandelt werden müssen. Auch der Ordnung des Verkehrs, der in dieser Fremdenstadt schon am Vormittag sehr rege war, muss noch mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Schiedsrichter erschienen in ihrer Rolle noch etwas zu passiv; gerade ihnen stehen aber grosse Möglichkeiten zur Verfügung, um die Ausbildung der Truppe zu fördern und gleichzeitig den Anforderungen des Verkehrs besser nachzukommen. Der Zweck der Schlussübung sowie das Ziel der Rekrutenschule erschienen trotzdem im allgemeinen recht gut erreicht worden zu sein.

Zum Abschluss sprach Oberstbrigadier Münch dem Schulkommandanten seine Anerkennung und die Ueberzeugung aus, dass er die Ausbildung so angepackt hat, wie er es sich gewünscht hat. Sein Dank gebührte auch den Instruktoren, die sich mit viel Eifer und gutem

Willen um die Kaderausbildung bemüht haben. Hauptsächlich dankte er aber den Kompagniechefs und Zugführern, denen es gelungen ist, zu zeigen, dass sie ihrer Aufgabe gewachsen sind; er ermunterte sie, auf diesem Wege weiterzufahren eingedenk der Tatsache, dass ihnen fortan keine Instruktoren ständig beistehen können und sie die Sache in den künftigen Wiederholungskursen selbständig durchführen müssen. Die letzten Worte des Abteilungschefs galten der Mannschaft, die trotz schwerem Dienst und geringer Ruhezeit von einem sichtlich guten Geist beherrscht war, der sich eindrucksvoll gestaltete. Es geht nun darum, eine entsprechende Frische des Geistes zu erhalten, jetzt die Leistungskurve nicht absinken zu lassen sowie das Erreichte auch nach der Heimkehr aus eigenem Antrieb zu erhalten und weiter zu fördern. *a.*

---

# Luftschutz-Umschulungskurs in den Trümmern von Airolo

W. Unter dem Kurskommando von Major König (Biel) rückten am 20. August in Airolo rund 220 Offiziere und Unteroffiziere zum UK 14 ein. Obwohl der Kurs Leute aus allen Teilen der Schweiz umfasste, stellten doch die Seeländer und Solothurner das grösste Kontingent. Bald musste man feststellen, dass dieser Umschulungskurs eigentlich nichts mehr mit dem bisherigen «Luftschutz» zu tun hatte. Denn von den ersten Stunden an wurden die Kursteilnehmer mit den modernen, von der Armee angeschafften Pioniergeräten und Werkzeugen vertraut gemacht. Nachdem nebst einem Minimum an soldatischer Ausbildung die Werkzeuge für den Abbruch-, Rettungs- und Aufräumungsdienst einigermassen von jedem gehandhabt werden konnten, wurde die Truppe zur praktischen Arbeit auf den Trümmern der Lawinenkatastrophe eingesetzt.

Hier bot sich der Truppe ein Bild der Verwüstung, wie man es kaum beschreiben kann, obwohl seit vielen Monaten sozusagen ununterbrochen die Bevölkerung und militärischen Einheiten mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind. Hier konnte sich das ganze Kader mit den Schwierigkeiten solcher Arbeit vertraut machen. Offiziere und Unteroffiziere arbeiteten ohne Unterschied des Grades oder ihres zivilen Berufes. Tatsächlich standen mitten in den Trümmern, von Schweiss und Staub bedeckt, Architekten, Lehrer, Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und einfachste Arbeiter oder Handlanger. Jeder gab sich Mühe, möglichst viel zu leisten und dabei die Handhabung der Abbauhämmer, der elektrischen Schneidebrenner oder die Bedienung der Kompressoren usw. zu erlernen. Es war direkt eine Freude, zuzusehen, mit welchem Eifer jeder sich dieser Aufgabe unterzog und sich ins Ganze fügte. Alle packten zu und schwangen den grossen Hammer, um Mauerreste zu zertrümmern oder sie arbeiteten mit Pickel und Schaufel. Wieder andere zertrümmerten mit dem Abbauhammer dicke Mauerstücke, eine andere Gruppe schleppte alte, vollständig verbogene Eisenbahnschienen, welche wohl als Trägerbalken dieser Häuser gedient hatten, umher. Unaufhörlich wurden grosse Quader und Balken aufgeschichtet und mit mehreren Lastwagen wurde ständig Schutt abgeführt. Besondere Vorsicht verlangte der Abbruch eines dreistöckigen Hauses, das derart gelitten hatte, dass es abgebrochen werden musste. Trotz der ungewohnten Tätigkeit und den vielen Gefahrenmomenten gab es eigentlich im Kurs selbst nur wenige und ganz geringfügige Unfälle, dies bestimmt, weil die Organisation und Leitung auf der Baustelle von straffer Hand geleitet wurden. U. a. war auch Hptm. Hirt (Grenchen) ständig, von morgens früh bis abends, auf den Trümmern anwesend. Zwischen dieser Arbeit, welche zugleich nebst der praktischen Erprobung der neuen Geräte als wertvolle Hilfe für Airolo diente, wurden Einsatzübungen eingeschaltet. Hier zeigte es sich, dass diese UK äusserst wertvoll sind, denn man konnte sich die notwendige Trümmererfahrung sammeln, die jedem einzelnen im Ernstfall von grossem Nutzen sein würde.

So wechselten Instruktions- und Theoriestunden mit taktischen Uebungen und praktischer Hilfeleistung ab. Die Bevölkerung und Behörde von Airolo sowie Oberstbrigadier Münch waren ob des erfreulichen Einsatzes und der wirklich schönen Hilfeleistung hocherfreut und zollten dafür höchste Anerkennung dem UK 14. — Im kommenden Jahre sollen ja die «blauen» Truppen in feldgrau gekleidet werden. Dabei werden die jetzt ausgebildeten Kader der «Blauen» den vorläufig zu ihnen stossenden 10 000 Feldgrauen die Handhabung der Pionier- und Rettungsgeräte beibringen müssen und umgekehrt von denselben die Handhabung der Waffen erlernen. Es ist dies eine ungeheure Umwälzung und wird noch viel Schweiss und Ausdauer beider Truppengattungen verlangen.

Im Verlaufe der zweiten Kurswoche in Airolo wurden Pressevertreter aus Biel vom Kurskommando und dem Gemeindepräsidenten von Airolo empfangen. Die Berichterstatter hatten Gelegenheit, diesem Empfang beizuwohnen und dabei wichtige detaillierte Ausführungen über den Hergang und die Ausmasse der Katastrophe zu erfahren. Gemeindepräsident dipl. Ing. Bertazzi betonte dabei u. a.: Vom 3. November an schneite es sozusagen jeden Tag bis Ende Januar. Bereits im Jahre 1923 ging eine riesige Lawine nieder und verschüttete einen Teil des Dorfes, doch gab es damals keine Todesopfer. Die meteorologischen Stationen haben im ganzen einen Schneefall von 14,70 m festgestellt. Am 20. Januar füllte eine erste Lawine den Graben hinter der Schutzmauer regelrecht auf. Diese 10 m dicke Schutzmauer wurde vor 50 Jahren gegen die Geröll-Niedergänge erstellt. Schon die erste Lawine umfasste rund 400 000 Kubikmeter. Unaufhörlich schneite es weiter, so dass die Gefahr ständig grösser wurde. Montag, den 5. Februar wurde der erste Evakuierungsbefehl gegeben für den östlichen Teil der Ortschaft. Wenige Tage später kehrten die Leute teilweise wieder zurück. Sonntag, den 11. Februar schneite es regelrechte Schneebänder. Es waren nicht mehr Flocken; denn im Durchschnitt fiel in der Stunde 17 cm Schnee. Ein Schnellzug mit 600 Personen blieb im Schnee stecken und konnte nicht mehr weiterfahren. Die Leute mussten in Airolo bleiben. Man musste sofort wiederum Befehl zur Räumung der gefährdeten Zone geben, doch wollten nicht mehr alle Personen ihre Heimstätten verlassen. Auf den Hausdächern lag eine Schneedecke von rund 4 m. Dann, in der Nacht vom 11. auf den 12. Februar, in den ersten Morgenstunden löste sich in 2500 m Höhe die unglückbringende Lawine und donnerte mit mächtigem Getöse zu Tal. Alles